



ePush – Digitale Vernetzung und Integration in einer Fakultät

Autoren: Christina Ferner-Schwalbe
Torsten Meyer
Portalbereich: Didaktisches Design
Stand: 11. September 2008

Inhaltsverzeichnis

Einführung: Das Projekt ePUSH	1
Hintergrund: Lehr- und Lernkultur im Wandel	2
Zielsetzung: Sichtbarkeit und ‚gefühlte Normalität‘	6
Umsetzung: Themenfelder und Maßnahmen.....	7
Ausblick: Eine neuen Lehr- und Lernkultur?!.....	10
Literatur	12
Die Autoren.....	13

Der aktuelle medientechnologische Wandel und die damit einhergehenden kulturellen Veränderungen, insbesondere ein sich verändernder Umgang mit Wissen und Informationen, haben unmittelbare Auswirkungen auf Bildungseinrichtungen. Die verfügbare Menge an Wissen und Information wächst exponentiell, neue Modelle der Zusammenarbeit, der Vernetzung und des Wissensaustausches entstehen. Die traditionelle universitäre Lehr- und Lernkultur ist von diesen Veränderungen im Kern betroffen. Neue, auf aktuellen Medientechnologien basierende Lehr- und Lernszenarien entstehen. Diese wirken sich teilweise auch auf das traditionelle Rollenverständnis von Lehrenden und Studierenden aus. Universitäten stehen aktuell vor der Herausforderung, die Entstehung einer neuen Lehr- und Lernkultur kritisch reflexiv zu begleiten und im Sinne einer auch weiterhin qualitativ hochwertigen Bildung aktiv mit zu gestalten. An der Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft wurde daher im November 2007 das Projekt ePUSH gestartet. Angelegt als ein Vernetzungs- und Integrationsprojekt, sollen im Laufe von zwei Jahren technische und soziale Strukturen der Fakultät zusammengeführt und weiter entwickelt werden. Ziel der Initiative ist es, digitale (Infra-) Strukturen sichtbar zu machen und so die erweiterten Möglichkeiten im Umgang mit digitalen Medien in Lehre und Studium in das Bewusstsein von Lehrenden und Studierenden zu rufen.

Einführung: Das Projekt ePUSH

Im November 2007 startete an der Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft das Projekt ePUSH. ePUSH ist ein Vernetzungs- und Integrationsprojekt, das innerhalb einer Laufzeit von zwei Jahren Strukturen der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft zusammenführen, entwickeln und nachhaltig etablieren soll. Es ist im Wesentlichen damit befasst, in einem konzertierten Verfahren Vorfindliches zu sammeln, zu unterstützen, aufeinander abzustimmen und im Bedarfsfall zu ergänzen,



um einen „Push“ auszulösen: Die Einsatzmöglichkeiten aktueller Informations- und Kommunikationstechnologien in Studium und Lehre an der Fakultät sollen durch Bündelung und Kommunikation ins Bewusstsein der Lehrenden und Lernenden gerufen und dadurch ein selbstverständlicher Umgang mit digitalen Medien befördert werden. Insofern setzt das Projekt von vornherein dabei an, nachhaltige Strukturen zu schaffen, die einerseits in Einrichtungen und Services münden sollen, andererseits dazu beitragen sollen, eine neue Lehr- und Lernkultur zu etablieren.

Das Projekt ist angebunden an die ICT-Strategie der Fakultät (Meyer, T. & Meisel, T., 2007) und an die eLearning-Strategie der Universität Hamburg. ePUSH dient als Beschleuniger der Maßnahmen, die sich aus diesen Strategien ergeben. Die beschlossenen Maßnahmen legen gewissermaßen die Gleise für das Projekt und setzen einen Zug auf die Schiene, den ePUSH für zwei Jahre kräftig anschiebt. Die prinzipielle Transferierbarkeit von ePUSH wird dabei wesentlich dadurch begünstigt, dass das Projekt ausschließlich Strukturen aufbaut und nicht fachgebunden agiert. Das hier entwickelte Modell hat daher große Chancen, in die anderen Fakultäten oder auf eine höhere Organisationsebene an der Universität übertragen zu werden.

Hintergrund: Lehr- und Lernkultur im Wandel

Universitäten sind traditionell Institutionen, in denen Wissen produziert, transformiert und transportiert wird. Im Zentrum der folgenden Überlegungen steht die Universität als Ort des Lehrens und Lernens. Ein Ort also, an dem die Lehrenden versuchen, ihr Wissen zu vermitteln und in organisierten Lehr- und Lernsituationen bei den Studierenden einen Lernprozess anzustoßen. Dabei bezieht sich der Lernprozess sowohl darauf, das vom Lehrenden vermittelte Wissen zu verstehen, die empfangenen Informationen in eigene Wissensstrukturen mit einzubauen, als auch Kompetenzen im Umgang mit Wissen und Informationen zu entwickeln.– und damit Kompetenzen im Umgang mit Wissensspeichern und Kommunikationsformen.

Wissen ist in diesem Zusammenhang vielschichtig zu sehen, es sind sowohl individuelle als auch kollektive Aspekte mitzudenken. Nach dem konstruktivistisch orientierten Verständnis von Ernst von Glasersfeld ist „Wissen [...] kein Bild oder keine Repräsentation der Realität, es ist vielmehr eine Landkarte dessen, was die Realität uns zu tun erlaubt. Es ist das Repertoire an Begriffen, begrifflichen Beziehungen und Handlungen oder Operationen, die sich in der Verfolgung unserer Ziele als viabel erwiesen haben“ (1997, S. 202). Zusätzlich zu dieser Perspektive auf das Individuum ergibt sich aus der Ablage von individuellem, viablen Wissen in Wissensspeichern – also in den jeweils aktuellen Medien – eine weitere Perspektive: implizites Wissen kann in explizites Wissen verwandelt werden. Durch die Veröffentlichung wird das Wissen in einen gesellschaftlichen Kontext gebracht, wird Teil eines kollektiven Wissenskanons. Was als Wissen in diesem Sinne definiert wird und wie damit umgegangen wird, ist kulturell beeinflusst – und kann damit nicht getrennt von den entsprechenden Medien-



technologien gesehen werden. Diese Sichtweise lehnt sich an den Begriff des „Archivs“ (als „historisches Apriori“) bei Michel Foucault an: „Das Archiv ist zunächst das Gesetz dessen, was gesagt werden kann. [...] es ist das, was an der Wurzel der Aussage selbst als Ereignis und in dem Körper, in dem sie sich gibt, von Anfang an das System ihrer Aussagbarkeit definiert. [...] es ist das, was den Aktualitätsmodus der Aussage als Sache definiert; es ist das System ihres Funktionierens.“ (Foucault, 1997, S. 187f.)

Ist nachstehend von Wissen die Rede, so ist damit Wissen im gesellschaftlichen Kontext zu sehen, also eine gesellschaftliche Einordnung von Informationen in einen durch kulturelle Zusammenhänge definierten Wissenskanon. Für das Individuum erscheint das explizite Wissen in den verschiedenen Wissensspeichern zunächst als Information, die in eigene vorhandene Wissensstrukturen eingebunden werden muss, um somit zu individuellem, viablen Wissen zu werden.

Der Umgang mit Wissen und Informationen ist also abhängig von den Medien, die zur Speicherung und zur Kommunikation und Weitergabe von Wissen verwendet werden. Der Begriff Kommunikation wird im Folgenden basierend auf dem Modell von Vilém Flusser verwendet. Flusser (2007) benennt die zwei Kommunikationsformen Dialog und Diskurs; der Dialog ist eine Kommunikationsform, in der durch Austausch von Informationen neue Informationen synthetisiert und produziert werden, der Diskurs dient zur Weitergabe und Speicherung von Informationen. Sowohl die Codes, in denen Informationen produziert, gespeichert und weitergegeben werden, als auch die dialogischen und diskursiven Strukturen der Kommunikation sind nur in Zusammenhang mit den Informations- und Kommunikationsmedien zu sehen.

Traditionell ist die Lehr- und Lernkultur an Universitäten geprägt durch eine typographische Kultur. Dies bezieht sich auf Kommunikationsstrukturen in der universitären Lehre und den Umgang mit Wissen und Informationen, aber auch darauf, welche Kulturtechniken gefördert werden – und damit zusammen hängend, was als Medienkompetenz, als Kompetenz im Umgang mit Informations- und Kommunikationsmedien angesehen wird. Der Umgang mit Wissen und Informationen in der Buchkultur geht aus von der Tatsache, dass ein Autor sein Wissen in einer linearen, schriftlichen Form weiter gibt und der Leser durch die lineare Form in die Lage versetzt wird, den Gedankengang des Autors nachzuvollziehen. Der Leser kann entweder den Standpunkt des Autors übernehmen, eine Gegenposition einnehmen oder den Gedankengang durch Referenzieren weiter fortführen. Der Medientheoretiker Michael Giesecke (2002) bezeichnet diese Art der Kommunikation als soziale Informationsverarbeitung, jedoch ohne direkte Interaktion. Die gegenwärtig noch dominierende Kultur universitärer Lehre vollzieht sich in einer Art und Weise, welche mit dieser Kommunikationsform in Verbindung gebracht werden kann: Lehrende sind in erster Linie Vermittler von Wissen, sie geben ihr Wissen in Vorlesungen und Seminaren an die Studierenden weiter. Meist tun sie das in einer Art und Weise, die Vilém Flusser als „Theaterdiskurs“ bezeichnet. Die Studierenden sind in dieser relativ linearen Struktur in erster



Linie Empfänger von Informationen. Aufgebaut ist die Kommunikation in dieser traditionellen universitären Lehr- und Lernkultur auf typographischen Codes.

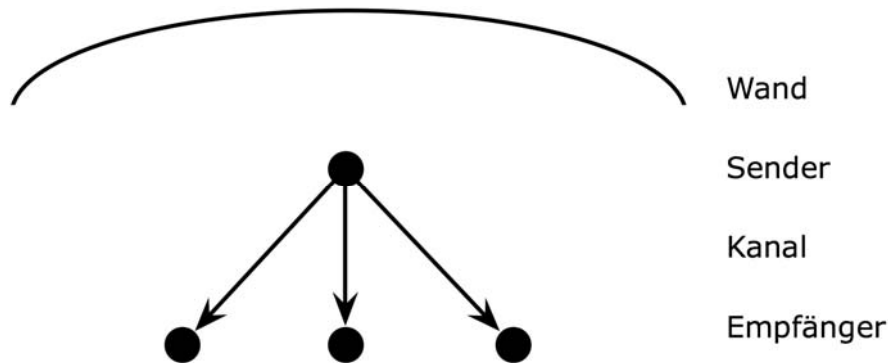


Abbildung 1: Theaterdiskurs (Flusser, 2007, S. 21)

Die Auswahl dessen, was in den Wissensspeichern der typographisch geprägten Kultur abgelegt wird, d.h. also, was als gedrucktes Buch veröffentlicht wird, obliegt zu einem Großteil den Universitäten. Die Veröffentlichung und Verbreitung von Informationen unterliegt damit einer Art ‚akademischem Filter.‘

Seit einigen Jahren stehen die Informations- oder Wissensgesellschaften tief greifenden medientechnologischen Wandlungsprozessen gegenüber. Mit der Entwicklung des World Wide Web (WWW) hat sich der Umgang mit Informationen stark gewandelt, es haben sich neue Arten zur Speicherung von Wissen und zur Darstellung von Informationen ergeben. Das WWW ist nicht mehr – wie das Buch – ein Kanal zur interaktionsfreien Kommunikation von Wissen. Sowohl durch die veränderte Form der Darstellung von Informationen als nicht-linearem Hypertext als auch die erweiterten Kommunikations- und Rückkopplungsmöglichkeiten lassen die traditionelle Trennung der Rollen von Autor und Leser aufweichen, ein Umdenken im Umgang mit Wissen ist erforderlich (vgl. Ferner 2007).

Die ersten Initiativen an Hochschulen als Reaktion auf die Entwicklungen des WWW als Informations- und Kommunikationsmedien beliefen sich jedoch in erster Linie auf die Übertragung des Buchdenkens auf digitale und elektronische Medien. Sowie das Buch ein Behälter von Wissen in Form typographischer Codes ist, so wurde das Internet als ein Behälter von Informationen in digitaler Form verstanden – als Medium zur Vermittlung und Bereitstellung von eher statischen Inhalten – wenn auch nicht mehr in einer linearen Ordnung sondern in Form von Hypertext. Die Andersartigkeit der vernetzten digitalen Medien in Bezug auf Kommunikation und Umgang mit Information und Wissen wurden dabei nicht berücksichtigt. In den letzten Jahren jedoch hat



sich das WWW von einem als Buchinternet verstandenen, mehr oder wenigen statischen Informationsmedium mit geringen Partizipationsmöglichkeiten zu einem Mitmach-Web gewandelt, von einem Behälter zu einer Ansammlung von Anwendungen – oder, wie es derzeit Mode scheint zu sagen: vom Web 1.0 zum Web 2.0. Die derzeit noch neuen (?) so genannten Web 2.0-Technologien wie Wikis, Weblogs, Social Bookmarking etc. greifen in die traditionelle Rollenverteilung bei der Produktion, Bereitstellung und Verbreitung von Wissen und Informationen ein. Vielfältige Möglichkeiten zur Interaktion fördern (und fordern) die aktive Beteiligung derer, die in unserem bisherigen Verständnis als Rezipienten galten. Herrschte, wie oben erläutert, in der Hochschullehre traditionell der Theaterdiskurs vor – ein Lehrender als Sender verteilt sein Wissen an viele Studierende – so bringt die sich entwickelnde Kultur in der vernetzten Gesellschaft ein Erstarren von dialogischen Formen, insbesondere dem „Netzdialog“ hervor (vgl. Ferner 2007, S. 20 ff). Im Horizon Report werden jährlich medientechnologische Veränderungen beobachtet und konkrete Trends identifiziert, die vermutlich in den nächsten Jahren in Bildungsinstitutionen an Bedeutung zunehmen werden sind. Laut Horizon Report 2007 und 2008 sind bedeutende Trends innerhalb der nächsten zwei Jahre „User generated content“, „Social Networking“ und „Collaboration Webs“ – als zunehmende aktive Partizipation im Web seitens der Studierenden. Die Möglichkeiten der einfachen Partizipation an der Produktion und Distribution von Wissen und Informationen auch ohne den akademischen Filter der Buchkultur, ebenso wie die Möglichkeiten der einfachen Vervielfältigung, führen zu einer stetig wachsenden Menge an verfügbarer Information. Die Vermittlung von Metawissen über den Erwerb von und den Umgang mit Wissen sowie der Erwerb sozial-kollaborativer Kompetenzen gewinnen damit in einer zeitgemäßen universitären Lehr- und Lernkultur an Bedeutung.

□

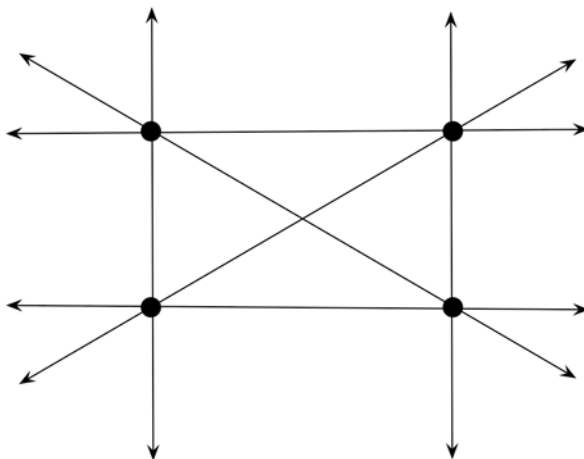


Abbildung 2: Netzdialog (Flusser, 2007, S.)



Auch die Initiativen der Hochschulen suchen aktuell vermehrt nach neuen Interaktions- und Kollaborationsmöglichkeiten mit digital vernetzten Medien in Lehre und Studium. Bernd Kleimann hat dies im letzten Jahr bei der GMW-Tagung sehr anschaulich beschrieben in seinem Beitrag „eLearning 2.0 an deutschen Universitäten.“ Das Projekt ePUSH soll nun auch dazu beitragen, diese veränderten Möglichkeiten mit aufzugreifen.

Zielsetzung: Sichtbarkeit und ‚gefühlte Normalität‘

Die beschriebenen kulturellen Veränderungen stellen Hochschulen vor eine große Herausforderung. Neue Formen der Kommunikation und Kollaboration mit vernetzten digitalen Medien durchdringen alle Bereiche unseres Lebens – und machen auch vor den Hochschulen nicht halt. Dennoch ist – zumindest an der Universität Hamburg – die Nutzung digital vernetzter Informations- und Kommunikationstechnologien in der universitären Lehre noch nicht sehr weit verbreitet. In den Köpfen vieler Lehrender werden die Veränderungen eher als Bedrohung denn als Chance wahrgenommen. Doch werden Lehrende und ganze Bildungsinstitutionen nur um den Preis, sich selbst vom Diskurs abzuhängen, darum herum kommen, die Herausforderung der Veränderung anzunehmen und sich im Sinne einer auch weiterhin qualitativ hochwertigen universitären Bildung aktiv an der Gestaltung einer neuen Lehr- und Lernkultur zu beteiligen.

Zielsetzung des Projektes ePUSH ist es dementsprechend, die Einsatzmöglichkeiten digital vernetzter Informations- und Kommunikationstechnologien in das Bewusstsein der Lehrenden und Lernenden zu rufen – und damit einen selbstverständlichen Umgang mit aktuellen Medien zu befördern. Strukturell ist ePUSH als Integrations- und Vernetzungsprojekt angelegt. Bereits vorhandene informationstechnologische Infrastrukturen aus den Bereichen Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft werden dabei zusammengetragen, untereinander vernetzt und – ausgehend von den Bedürfnissen Lehrender und Lernender – weiter ausgebaut. Vordringlich geht es dabei darum, die entstehende soziale und technische Infrastruktur sichtbar zu machen und neue Möglichkeiten für Lernen und Lehren aufzuzeigen. Im Zentrum des Projektes steht die Einbindung kollaborativer und partizipativer Medien in die informationstechnologischen und sozialen Strukturen der Fakultät. Damit wird den aktuellen – kulturellen und technologischen – Entwicklungen, die unter dem Schlagwort Web 2.0 firmieren, Rechnung getragen. Derzeit ist ein Trend dahin zu beobachten, dass die jetzt in die Universität eintretenden Studierendengenerationen vermehrt Web 2.0 Technologien und Social Software nutzen. Sie vernetzen und organisieren sich über Social Networking Plattformen, nutzen Wikis und Weblogs, insbesondere die Online-Enzyklopädie Wikipedia (vgl. Horizon Report, 2007; Horizon Report, 2008). Laut der JIM Studie (2007) ist die Nutzung in Bezug auf Produktion und Bereitstellung von Inhalten zumeist passiv, jedoch wird es zunehmend als Kommunikationsmedium genutzt; die Bedeutung von Social Networking Plattformen zur zeit- und ortsunabhängigen Kommunikation ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Mit dem



Aus- und Aufbau zeitgemäßer Informations- und Kommunikationsstrukturen zur Unterstützung von Lehre und Studium soll – neben der Reaktion auf sich verändernde Kommunikationsformen (z.B. vom Theaterdiskurs zum Netzdialog) – auch die Medienkompetenz Studierender in Bezug auf aktuelle Medien gefördert werden. Eine aktive und reflektierte Nutzung von Social Software und kollaborativen, digital vernetzten Tools soll gestärkt werden. Dies kann und soll dazu beitragen, dass man in Zukunft auch tatsächlich von kompetent agierenden und ‚digital gebildeten‘ ‚Digital Natives‘ im Sinne Marc Prenskys (2001) und nicht nur von ‚Digital Naives‘ sprechen kann, wie es u.a. Beat Döbeli Honegger (2007) vorschlägt.

Durch gezielte praktische Unterstützungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote schon zu Beginn der Projektlaufzeit sollen Lehrende dazu ermutigt werden, neue digital-medial unterstützte Arbeitsformen und –techniken als integralen Bestandteil ihrer Lehre anzunehmen. Dadurch soll der Umgang mit aktuellen Informations- und Kommunikationstechnologien in der universitären Lehre zur ‚gefühlten Normalität‘ werden und somit dazu beitragen, eine zeitgemäße Lehr- und Lernkultur mit zu gestalten.

Umsetzung: Themenfelder und Maßnahmen

Um die selbstverständliche Integration aktueller Informations- und Kommunikationstechnologien in universitäre Kommunikations-, Lehr- und Lernprozesse umfassend zu befördern, greift das Projekt ePUSH auf verschiedenen Ebenen in die Organisationsentwicklung der Fakultät ein. Auf den fünf Ebenen CommunityBuilding, eLearning, Forschung, InformationsManagement und Infrastruktur wurden strategisch entscheidende Themenfelder identifiziert (siehe Abbildung 3), die gebündelt durch die Maßnahmen *eCommunityBuilding*, *eSupport Schlüsselkompetenz*, *eModul-Prüfung*, *eInfrastruktur*, *eQualifizierung* mit unterschiedlicher Gewichtung bespielt werden.

	VHN	Internationality	CommSy	faculty4life (eWI 2.0)
eAssessment	ABK, Schlüsselkompetenzen		ePortfolio	eModul-Prüfung
microLearning		MedienBildungsRaum	KnowledgeFormation	Ubiquity
Knowledge-Share	wiki	Bibliothek 2.0	eduBlogoSphere	
NoteBookStudy	Tools 2.0	ArchiDatastruktur		WLAN

CommunityBuilding
eLearning
Forschung
InformationsManagement
Infrastruktur

Abbildung 3: Themenfelder im Projekt ePUSH



Wie bereits erläutert ist die Sichtbarmachung informationstechnologischer und damit verknüpfter sozialer Strukturen Grundlage dafür, neue Möglichkeiten der Studien- und Lehrorganisation aufzuzeigen und zeitgemäße Kommunikationsstrukturen im universitären Alltag zu etablieren. Die Allgegenwärtigkeit digital-vernetzter Medien nicht nur außerhalb des Studienalltags sondern auch innerhalb der Universität verändert die Strukturen, in denen Lehren und Lernen stattfindet. Dieser Prozess hin zu sichtbar veränderten Strukturen wird insbesondere durch die Maßnahmen *eCommunityBuilding* und *eInfrastruktur* aktiv mit gestaltet und kritisch reflexiv begleitet.

Im Zentrum der Maßnahme *eCommunityBuilding* steht der Aufbau von informations- und kommunikationstechnologischen (Infra-)Strukturen für die Fakultät. Informationen sollen leichter zugänglich gemacht werden um einer breiten Öffentlichkeit einen Überblick über die verschiedenen Personen, Arbeitsbereiche, Projekte sowie Forschungs- und Lehraktivitäten zu bieten. Durch den Aufbau webbasierter Informations- und Kommunikationsstrukturen soll die Orientierung innerhalb der sehr komplexen Strukturen der Fakultät verbessert werden. Außerdem werden Möglichkeiten zur Vernetzung Studierender und Lehrender geschaffen, um die Studien- und Lehrorganisation mit digitalen Werkzeugen zu unterstützen.

Die Zielgruppe der Maßnahme *eCommunityBuilding* sind in erster Linie Studierende, aber auch Mitarbeiter und Lehrende der Fakultät werden angesprochen. Derzeit läuft eine Befragung der Studierenden der Fakultät, um das aktuelle Mediennutzungsverhalten zu analysieren. Bisherige Ergebnisse der Befragung zeigen eines der Grundprobleme für Studierende in der heutigen Zeit: die Informationsflut ist kaum noch zu bewältigen; Informationen, die Studierende zur Organisation und Durchführung ihres Studiums benötigen, sind nicht zentral zugänglich. Die Suche nach Informationen verschlingt einen großen Teil der Zeit, Ansprechpartner und Hilfestellungen sind schwierig zu finden. In einem ersten Schritt sollen daher die verteilten Informationen aus den Departments, Sektionen, Arbeitsbereichen, Forschungsgruppen etc. gebündelt und zentral zur Verfügung gestellt werden. Als zentraler Kommunikationspunkt sowohl für interne als auch externe Kommunikation wurde ein Webmagazin eingerichtet. Dadurch wird eine digitale Repräsentation des universitären Geschehens erreicht. Das Webmagazin soll als eine Art digitaler Zugang zur Fakultät fungieren. Integriert in das Webmagazin werden umfassende Möglichkeiten zur Partizipation geschaffen, um die Mitglieder der Fakultät in die aktuellen Diskussionen rund um das kulturelle, soziale und studienbezogene Leben an der Fakultät öffentlich sichtbar einzubinden. Ein soziales Netzwerk für Studierende ermöglicht es ihnen, auf eine einfache und zeitgemäße Weise miteinander zu kommunizieren und sich zu organisieren. Durch eine bedarfsorientierte Gestaltung werden Anreize geschaffen, um die Studierenden zu motivieren, die Plattform aktiv zu nutzen. Eine Aufführung der Potenziale und Möglichkeiten von Bildungsportalen als Infrastrukturen zur Unterstützung neuer Formen des Lehrens und Lernens liefern hierzu S. Panke, J. Wedekind & S. Haug (2007).



Die Maßnahme *eInfrastruktur* ist eng mit der Maßnahme *eCommunityBuilding* verwoben. Geht es beim *eCommunityBuilding* in erster Linie um digitale und soziale Infrastrukturen, so zielen die Aktivitäten der *eInfrastruktur* auf den Übergang von der physischen zur virtuellen Welt ab. Durch die allgegenwärtige Integration veränderter Kommunikationsstrukturen in die Lehr- und Studienorganisation, welche durch das *eCommunityBuilding* noch gestärkt werden, entsteht derzeit ein völlig neues Verhältnis zwischen physischem und virtuellem Lehrraum (vgl. Scheibel 2008). Angelehnt an das sehr erfolgreiche Konzept der ETH World, einem Planungskonzept zur Umstrukturierung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich das im Jahr 2000 begonnen wurde, soll an der Fakultät IV der Universität Hamburg eine integrale Infrastruktur geschaffen werden, in der durch die Kombination von physischen und virtuellen Elementen eine erweiterte Realität geschaffen wird. Im Zentrum der Maßnahme *eInfrastruktur* stehen nicht der Zugang zu Daten, oder die Daten selbst, sondern die Akteure des universitären Lehr- und Lernbetriebs, die Studierenden und die Lehrenden. Die unkomplizierte und dauerhafte Anbindung an die digitalen Infrastrukturen der Fakultät und damit an den virtuellen Raum soll durch praktische Angebote auf unterschiedlichen Ebenen gefördert werden. So sollen Studierende verbilligt Notebooks mit auf das Studium zugeschnittenen Softwarepaketen erwerben können; gleichzeitig soll die innenarchitektonische Gestaltung der Fakultät so verändert bzw. erweitert werden, dass flexibles Arbeiten mit mobilen Computern ermöglicht wird. Um eine Rückbindung vom virtuellen an den physischen Raum zu erreichen, werden Informationsterminals geschaffen, die u.a. einen direkten Zugang zu den digitalen Infrastrukturen wie dem partizipativen Webmagazin bieten. Zudem wird der Einsatz interaktiver Tafeln ausgebaut.

Neue Technologien, die eine veränderte Lehr- und Lernkultur erfordern und ermöglichen, und stellen insbesondere an die Lehrenden neue Anforderungen – wie zum Beispiel der Umgang mit den eben genannten interaktiven Tafeln. Im Rahmen der Maßnahme *eQualifizierung* werden daher innovative Lehrszenarien entwickelt und Beratung und Weiterbildung für Lehrende angeboten. Im Gegensatz zu *eInfrastruktur* und *eCommunityBuilding*, die in erster Linie auf die Studierenden abzielten, sind hier nun die Lehrenden Ausgangspunkt und Zielgruppe der Aktivitäten. Ähnliches gilt für die Maßnahmen *eSupport Schlüsselkompetenzen* und *eModul-Prüfung*. Beide Teilprojekte sind als Reaktion auf die Bologna-Anforderungen zu verstehen. Zum einen soll eine tiefgreifende und breite Verankerung von eLearning im Bereich der Förderung allgemeiner berufsqualifizierender Kompetenzen bzw. Schlüsselkompetenzen initialisiert werden. Zum anderen sollen unterschiedliche Ansätze computergestützter Prüfungsformen wie z.B. eAssessment, eKlausuren oder ePortfolio geprüft, entwickelt und langfristig etabliert werden.



Ausblick: Eine neuen Lehr- und Lernkultur?!

Die beschriebenen Maßnahmen, die im Rahmen des Projektes ePUSH angestoßen werden, zielen in ihrer Gesamtheit darauf ab, eine Lehr- und Lernkultur mit zu gestalten und zu befördern, die auf aktueller Medientechnologie basiert und insbesondere auch partizipative, kollaborative und vernetzte Formen des Lernens verstärkt als integralen Bestandteil universitärer Lehre sieht. In erster Linie stehen die Studierenden im Zentrum der Initiative. Über sie soll sich im Laufe der Zeit diese neue Lehr- und Lernkultur weiter tragen und weiter entwickeln. Der „Student Life Cycle“ einer/s Hamburger Lehramtsstudierenden am visuellen Beispiel des Hamburger U/S-Bahnplans macht die Tragweite der im Rahmen von ePUSH angestoßenen Veränderungen deutlich.

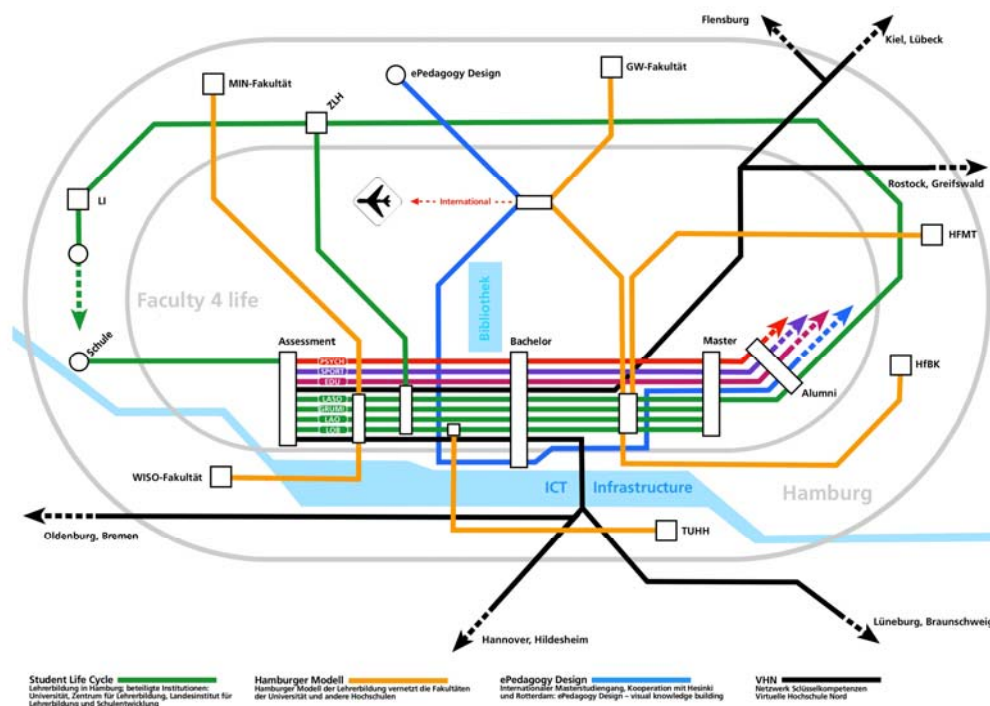


Abbildung 4: Student Life Cycle eines/r Hamburger Lehramtsstudierenden

Die links in der Schule beginnende Linie S1 repräsentiert den Bildungsgang einer/s zukünftigen LehrerIn: er/sie beginnt als Schüler, kommt dann (Bahnhof Altona) nach vollzogenem Assessment in die BA-Phase eines der Studiengänge (Lehramt Sonder-schulen, Grund- und Mittelstufe, Oberstufe allgemeinbildende Schu- len/Berufsbildende Schulen) an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie



und Bewegungswissenschaft. Daran anschließend geht er/sie dann (Bahnhof Damm-
tor) in die MA-Phase über und schließt schließlich (Hauptbahnhof) das Studium ab
(Alumni ab Bahnhof Berliner Tor). Über das Zentrum für Lehrerbildung (ZLH) und
das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) kommt er/sie dann
wieder in die Schule, nun aber als LehrerIn. Wenn Lehramtsstudierende während ihres
Studiums an der Universität Hamburg mit einer auf aktueller Medientechnologie ba-
sierenden neuen Lehr- und Lernkultur infiziert werden, tragen sie diese so auch in die
Schule hinein. Die quer zu den Studiengängen laufenden Linien deuten an, dass Lehr-
amtsstudierenden in der Regel an zwei weiteren Fakultäten oder Hochschulen ihre
Unterrichtsfächer studieren und so auch auf diese Einfluss haben – und sei es nur,
indem sie eine gewisse Erwartungshaltung bzgl. Einsatz aktueller Medien in Bil-
dungszusammenhängern erzeugen.

ePUSH ist also ein Projekt was zwar von oben gesteuert und gelenkt wird, jedoch sehr
genau ausgeht von den tatsächlichen Bedürfnissen der direkt Betroffenen – den Stu-
dierenden, aber auch den Lehrenden. Über die Schaffung überzeugender Angebote
und Strukturen soll das Projekt von unten wirken und somit dazu beitragen, ein Um-
denken anzustoßen und auf lange Sicht gesehen dadurch eine veränderte Lehr- und
Lernkultur zu befördern.

Da wir uns derzeit noch am Anfang eines Prozesses befinden, dessen dauerhafte Fol-
gen heute nur zu erahnen sind, gilt das Projekt nach Ende der Laufzeit nicht als abge-
schlossen, sondern eher als Startpunkt einer dauerhaften reflexiven und praktischen
Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen und kommenden Herausforderungen auf-
grund des medientechnologischen Wandels. Oder, um es mit den Worten von Werner
Sesink aus einer Umfrage zur „Transformation von Bildungsinstitutionen“ (Scheibel,
2006) zu sagen: „„Under construction‘ wird keine vorübergehende Behinderung des
Betriebs mehr anzeigen, sondern die neue Grundverfassung. Das kann man bejam-
mern und beklagen. Darin kann man aber auch eine Chance sehen: zu offenen Struk-
turen, die auf Experiment und Kreativität, auch auf Bereitschaft zur Revision, Um-
gang mit Erfahrungen des Scheiterns eingestellt sind und eine permanente Meta-
Reflexion des Entwicklungsprozesses verlangen. Reflexive Rückkopplung wird vor-
greifende Planung ablösen oder zumindest ergänzen müssen“ (ebd. S. 4).



Literatur

- Doebeli Honegger, B. (2007). *Digital Naives*.
<http://wiki.doebe.li/bin/view/Beat/DigitalNaives> [30.03.08]
- Ferner, C. (2007). *Networking in universities – how universities can accept the challenge and take an active, formative role*. Master thesis, University of Art and Design, Helsinki & Universität Hamburg.
http://www.christinaferner.de/MA_ChristinaFerner.pdf [15.04.08]
- Flusser, V. (2007). *Kommunikologie*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.
- Foucault, M. (1997). *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Giesecke, M. (2002). *Von den Mythen der Buchkultur zu den Visionen der Informationsgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- JIM Studie (2007). Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest.
<http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf07/JIM-Studie2007.pdf> [15.04.08]
- Kleimann, B. (2007). *eLearning 2.0 an deutschen Universitäten*. In M. Merkt, K. Mayrberger, R. Schulmeister, A. Sommer & I. van den Berk (Hrsg.). *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken. Medien in der Wissenschaft*; Bd. 44. (S. 149 – 158). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Meyer, T. & Meisel, T. (2007): *Strategieplan für die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg*.
- Meyer, T., Scheibel, M., Münte-Goussar, S., Meisel, T. & Schawe, J. (Hrsg.) (2008). *Bildung im Neuen Medium – Wissensformation und digitale Infrastruktur*. Education Within a New Medium – Knowledge Formation and Digital Infrastructure. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.
- Meyer, Torsten (2008). *Zwischen Kanal und Lebens-Mittel: pädagogisches Medium und mediologisches Milieu*. In Fromme, J. & Sesink, W. *Pädagogische Medientheorie*. (Im Druck)
- Panke, S., Wedekind, J. & Haug, S. (2007). *Bildungsportale als Infrastrukturen für Wissensmanagement und Community-Building*. In *Bildungsportale – Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen* (S. 79-96). München, Wien: Oldenbourg.
- Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants. Erstpublikation in: *On the Horizon*, NCB University Press, 9, (5).
<http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf> [15.04.08]



Scheibel, M. (2008). Vermittlungsraum Medienraum. In T. Meyer, M. Scheibel, S. Münte-Goussar, T. Meisel & J. Schawe. *Bildung im Neuen Medium* (S. 216-231). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Scheibel, M. (2006). *"Under construction" - Ein Meinungsspiegel zur Transformation von Bildungsinstitutionen*. In *merz medien + erziehung*, 50 (2 & 3).

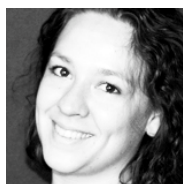
<http://www.medien-kunst-bildung.de/> [15.04.08]

The Horizon Report (2007). A collaboration between The New Media Consortium and the EDUCAUSE Learning Initiative; An EDUCAUSE Program, The New Media Consortium, USA. http://www.nmc.org/pdf/2007_Horizon_Report.pdf [08.08.07]

The Horizon Report (2008). A collaboration between The New Media Consortium and the EDUCAUSE Learning Initiative; An EDUCAUSE Program, The New Media Consortium, USA. <http://www.nmc.org/pdf/2008-Horizon-Report.pdf> [15.04.08]

von Glaserfeld, E. (1997). *Wege des Wissens : konstruktivistische Erkundungen durch unser Denken*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

Die Autoren

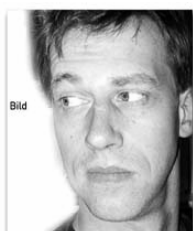


Name: Christina Ferner-Schwalbe

Internet: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/ferner/>

E-Mail: christina.ferner@uni-hamburg.de

Christina Ferner-Schwalbe ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg im *mms (MultiMediaStudio) des Fachbereichs Erziehungswissenschaft. Im Projekt ePUSH ist sie im Bereich Community Building tätig. Außerdem ist sie für die Koordination des eLearning Büros der Fakultät EPB zuständig.



Name: Prof. Dr. Torsten Meyer

Internet: <http://mms.uni-hamburg.de/meyer>

E-Mail: herrmeyer@uni-hamburg.de

Torsten Meyer ist Juniorprofessor für "Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Forschung und Lehre im Bereich Multimedia mit einem Schwerpunkt in der Didaktik der Bildenden Kunst" im Arbeitsbereich Ästhetische Bildung und Medienpädagogik / MultiMedia-Studio im Fachbereich Erziehungswissenschaft. Er ist FIO der Fakultät EPB und Erfinder und Leiter des Projekts ePUSH.